

Zeitschrift: Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Herausgeber: Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Band: 14 (1898)

Heft: 8

Artikel: Etwas zur heutigen Bauerei

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-579065>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 06.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ferner soll eine strenge Organisation geschaffen werden, damit man im nächsten Frühjahr eventuell bereit sei, einen allgemeinen Streik herbeizuführen.

— Die Lohnbewegung der Schlosser auf dem Plaze Vorn hat gemäß einer von 150 Gesellen besuchten Versammlung ihren vorläufigen Abschluß gefunden. Somit unterbleibt der Streik.

Etwas zur heutigen Bauerei.

(Eingelant.)

Gewiß ist es schon vielen aufgefallen, wie heutzutage stellenweise gebaut wird. Möglichst viel auf kleinem Plaze; je mehr Zimmer, je mehr Wohnungen, desto größere Rentabilität; je billigere Materialeinkäufe, je billigere Arbeitskräfte, desto größeres Benefice. Je schnellere Ausführung, desto schnellere Absehung. Es ist seit ca. 5 Jahren ein Hasten, Drängen, Schieben und Forcieren in der Baubranche zu konstatieren, das gerade „amerikanisch“ genannt zu werden verdient. Wo soll das Alles hin, fragt sich Mancher, der sich gewohnt ist, daß alles seinen bedächtigen, vorsichtigen, doppelt und dreifach garantiert reellen und klaren Gang läuft. Da wachsen die Häuser wie Pilze zum Boden heraus mit herrlichen Façaden, nichts wird gespart in dekorativer Hinsicht, prächtige Balkone, schöne Fensterverdachungen, reizende Türeinfassungen, stibvolle Gurtungen, voluminante mit unzähligen Lucarnen ausgestattete Dachstühle, hübsche Façadenmalereien zc. zc. blenden das Auge. Die alten einfachen ein- und zweistöckigen Häuser guckt man nicht mehr an, sie sehen auch gar zu prosaisch aus neben diesen Neubauten. Wie bei einer Truppenrevue die Offiziere vom Lieutenant bis zum Obersten aufwärts für das Auge in dieser Menge des Bunten und Schimmernden nicht mehr interessant genug sind, man nur noch Auge hat für hohe militärische Größen mit betreten Uniformen mit Orden behangen, so ergeht's auch dem Auge, wenn es plötzlich all diese großen Neubauten mit ihren herrlichen abwechselnden Façaden sieht; alles alte erblaßt neben diesen Repräsentanten der modernen Baukunst. Doch so wenig man einen Menschen nach seinem Außern torieren soll, ebenso wenig darf man resp. soll man eine Baute nur lediglich nach ihren Façaden beurteilen. Nicht das Außere der Häuser allein macht den Menschen das „wohnen darin“ heimelig und angenehm, sondern die innere Einteilung in allererster Rinte, eine gesunde, vernünftige Dimensionierung der zu bewohnenden Lokalitäten und eine solide Ausführung. Nur keine zu kleinen Wohn- und Schlafzimmer, in denen man sich, wenn ein paar Möbel darin stehen, kaum mehr rühren kann. Da steht man vielerorts Wohnungen, sie sind hell — es ist nicht abzustreiten, sie sind hoch, — nichts dawider, aber der Raum darin ist so beschränkt, nichts kann man stellen, überall stößt man auf Fenster und Türen. Es ist Nicht genug darin, auch der gefeßlichen Höhe der Zimmer wurde Rechnung getragen, aber die Dimensionierung der Lokale hat gerade das gefeßliche Minimum. Dann wird vielorts auf geradezu gefährliche Art und Weise an Material gespart. Geht man im Zimmer auf und ab, so zittert die ganze Bude, zu mageres Gebälk oder dann das Gebälk zu weit auseinander gesetzt, nur um ein oder zwei Hölzer zu sparen. Die Zwischenwände zu dünn, aus gewöhnlichem Fachwerk oder aus schwachen Platten oder sonstigem billigen Material hergestellt, nur billig und große „Macken“, damit's schnell ausgefüllt ist, dann ein bißchen Pflaster drüber, runtergestrichen und geweißelt und das Blendwerk steht da. Schlägt man einen Nagel in die Wand, husch, kannst du dem Nachbar durchs entstandene Loch fast „guten Morgen“ wünschen. Zu was denn diese sündhafte unreele Sparerei, die nirgend's äbler angebracht, als bei menschlichen Behausungen und zudem den betreffenden Ausführern nicht das beste Renomé macht. Dann wieder die Sparerei beim Ankaufe gebrannter Baumaterialien. Wie

so häufig sieht man nicht auf Bauplänen Ziegelsteine, die quasi nur teilweise gebrannt sind. Es scheint, als wären sie bloß an der Sonne gelegen und hätten gar kein richtiges Feuer passiert. Und aus solchem Backwerk werden manchmal große Mauern aufgeführt, die so tausend und abertausend Kilogramm Belastung aushalten müssen. Es kann ja nicht möglich sein, daß solch Material diejenige Tragstärke garantiert, wie ein Material, das bei einer Temperatur von 1000° und darüber gebrannt wurde. Ziegelsteine, die keinen hellen Klang beim Drauffchlagen von sich geben, sollten von der Verwendung zu Neubauten einfach ausgeschlossen werden. Muß es einen da wundern, wenn es in Häusern, wo am Material, sei es bei der Zubereitung von Mörtel durch sparen am Kalt, sei es durch Verwendung von schlecht gebrannten Ziegelsteinen zc. zc., überall an Decken rissig wird, weil sich das Haus stark setzt und in allen Fugen kracht und zittert! Welches Gefühl muß den Besitzer, den Käufer solcher Häuser beschleichen, wenn er nach ein paar Wochen Bewohnung jeden Tag neue Fehler, neue Mängel an seiner Baute entdeckt, die vorher aber nicht gesehen werden konnten. Was nügen die schönen Façaden, Balkone, Terrassen, die hübschen Tapeten, die reizenden dekorativen Gypsdecken, die prächtigen Malereien zc. zc., wenn die Hauptsache, die Solidität in der Ausführung zu wünschen übrig läßt? — Alles andere ist eitel Blendwerk. Ja viel, sehr viel wird betreff Heranziehung des Materials und der richtigen professionellen Arbeitskräfte gesündigt. Nur billig, ist die Parole, billig und schnell. Allerdings soll dies nicht allgemein gelten, denn Gott sei Dank, gibt es ja auch wieder viele, die den Namen „Baumeister“ voll und ganz verdienen, Leute, welche das Fach von der Pike auf kennen, weil sie eben praktisch darin thätig gewesen sind. Solche Baumeister halten darauf, etwas gediegenes zu schaffen, sie knorzen nicht am Material und am Personal, sie rechnen lieber etwas weniger Benefice und erhalten sich durch gediegene Ausführung ihren guten Ruf. Aber daneben gibt es so viele, die ihr Lebtage noch keine Pflasterkelle, keine Zimmerart, keinen Hobel gehandhabt haben, die nicht einmal den Elementarbereich von einer Bauzeichnung besitzen und, trotzdem sich erkühnen, mit einem von einem Bauzeichner angefertigten Plane ganze Quartiere zu errichten und damit man ihrer Schwäche nicht gleich auf die Spur komme, so bauen sie ihre Katernen mit den „berühmten Façaden“ an verschiedene Plätze, 's würde sonst zu eintönig. Man nennt diese Leute Spekulanten, sie sind überall und nirgend's. Bei denen hauptsächlich kommt das obige Sparfameitsystem in Anwendung. Sie tauchen ganz plötzlich auf, bauen mit größter Unverfrorenheit mit einem beigezogenen Parlier, der natürlich die Hauptperson ist und mit Hilfe eines stellenlosen Bauzeichners einige Häuser und nach einem Jahre heißt's schon „Baugeschäft von K. K.“ oder Baumeister.

Verschiedenes.

Rheintalische Gewerbeausstellung. Die 30er Kommission hat letzten Sonntag das Centralkomitee bestellt aus H. Bleisger, Gerber, Ausstellungspräsident, Dr. Zurburg, Vizepräsident, Rub. Rist, Kassier, Major Moser (Präsident des Finanzkomitees), Niederer, Baumeister (Präsident des Baukomitees), Guntli, Bezirksammann (Präsident des Polizeikomitees), Hauptmann Härtig, Rheineck, Beerli, Flaschner, Thal.

Im „Rheintaler“ befürwortet ein Handwerker mit Rücksicht auf den stockenden Geschäftsgang in verschiedenen Industrien und die steigenden Lebensmittelpreise Verschiebung der Ausstellung.

Handwerkerpolitik. Beim Schluß der Prüfung der Handwerkerschule Fried sprach Direktor Meyer-Zschokke über „Handwerkerpolitik“. Die Handwerker sollten neben der Parteipolitik besonders Fach- oder Interessenpolitik treiben.